

# Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Breitensport – Erfahrungen, Stereotype und Handlungsempfehlungen

Birgit Braumüller

Institut für Soziologie und Genderforschung, Deutsche Sporthochschule Köln

Schlüsselwörter: Geschlecht, sexuelle Orientierung, Diskriminierung, Stereotype, Breitensport

## Einleitung

Sporttreiben wird häufig als wesentliches Mittel der Inklusion verstanden (Bailey, 2005). Aus einer gender- und queer-theoretischen Perspektive sind diese inklusiven Prozesse aufgrund strukturspezifischer Rahmenbedingungen des Sports sowie vorherrschender vergeschlechtlichter Normen, Stereotype und gesellschaftlicher Erwartungshorizonte zu hinterfragen (Krane, 2019). Sport scheint nur bedingt gerüstet für einen gelingenden Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt, d. h. für Personen, die sich als nicht-heterosexuell identifizieren, die sich nicht in einer geschlechtlichen Binarität verankern wollen bzw. können, deren bei Geburt zugewiesenes Geschlecht nicht der eigenen Geschlechtsidentität entspricht, usw. Um sich diesen Ausschlussprozessen und Diskriminierungserfahrungen von LSBT+ Personen (lesbische, schwule, bisexuelle, trans\* und weitere geschlechtliche und sexuelle Identitäten) theoretisch anzunähern, eignet sich Cunninghams (2019) Multilevel Modell, das auf Makro-, Meso- und Mikroebene relevante Einflussfaktoren darstellt. Auf gesellschaftlicher Makroebene wirken primär die heteronormative Geschlechterordnung im Sport und die Orientierung an männlich konnotierten und stereotyp maskulinen Eigenschaften und Verhaltensweisen (Krane, 2019). Auf der organisationalen Mesoebene sind sportartspezifische Strukturen und Konnotationen, geteilte Wertvorstellungen und akzeptierte Verhaltensweisen in organisationalen und teambezogenen Sportkontexten relevant. Auf der Mikroebene sind individuelle Faktoren angesiedelt, worunter v.a. Differenzen in den Einstellungen und Verhaltensweisen nach Geschlecht und LSBT+ Status fallen (Cunningham, 2019). Die sich gegenseitig beeinflussenden Faktoren können für Personen mit vielfältigen geschlechtlichen und sexuellen Identitäten eine Barriere bei der Sportpartizipation darstellen (Krane, 2019). Diese theoriegeleiteten Annahmen werden in dem Vortrag auf breiter empirischer Basis diskutiert. Zunächst erfolgt eine Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation von LSBT+ Personen im Sport, wobei die Fragen im Mittelpunkt stehen, inwiefern Sport als homo- und transfeindliches Umfeld wahrgenommen wird und über welche persönlich negativen Erfahrungen LSBT+ Befragte berichten. Anschließend wird der Blick auf alle Akteur\*innen im organisierten Breitensport geweitet, wobei die Untersuchung von vorherrschenden gender- und LSBT+-bezogenen Stereotypen im Fokus steht, um ggfls. Ursprünge von Ausschluss und Diskriminierung von LSBT+ Personen im Sport zu identifizieren.

## Methode

Diese beiden Forschungsschwerpunkte werden im Rahmen von zwei europäischen Erasmus+ Verbundprojekten mittels quantitativer online Befragungen untersucht. Bei Outsport wurden 2018 5524 lesbische, schwule, bisexuelle, trans\* und queere Personen in der Europäischen Union (Alter 16+) zu ihrer Einschätzung von Homo- und Transfeindlichkeit im Sport sowie zu spezifischen Diskriminierungs- und Exklusionserfahrungen im Sport befragt. Das Folgeprojekt Sport for all Genders and Sexualities (SGS) untersucht auf breiterer Basis

Normen und Stereotype bezogen auf Geschlecht, Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung von Athlet\*innen, Trainer\*innen oder Funktionär\*innen aus dem organisierten Breitensport (16+; n = 3157; Fokus auf GER, ITA, AUT, ESP, UK). Die SGS Daten wurden von Dezember 2022 bis Ende Februar 2023 erhoben und befinden sich zum Zeitpunkt der Abstract-Einreichung noch in der Phase der Bereinigung und Aufbereitung. Erste Auswertungen werden als vorläufige Befunde integriert. Die Daten werden mittels SPSS auf deskriptiver, bi- und multivariater Ebene ausgewertet.

## **Ergebnisse**

Im Rahmen von Outsport attestieren jeweils über 85% der befragten LSBT+ Personen dem Sport ein Problem mit Homo- und Transfeindlichkeit sowie einen wahrgenommenen homo- und transfeindlichen Sprachgebrauch. Mit Blick auf eigene Erfahrungen unter zeitlicher und kontextueller Beschränkung berichten 16% der LSBT+ Athlet\*innen von persönlich negativen Erfahrungen in den letzten 12 Monaten in zumindest einer von maximal zwei Hauptsportarten. Trans\* Personen, v. a. trans\* Frauen (46%) stellen eine besonders vulnerable Gruppe dar. Die Diskriminierungsformen aller Befragter reichen von verbaler Beschimpfung (82%), struktureller Diskriminierung (75%) bis hin zu körperlicher Gewalt (20%). Als Vermeidungsstrategie verzichteten 19% der befragten LSBT+ Personen bewusst auf Sportarten von Interesse, v. a. auf Fußball, Tanzen und Schwimmen. Die vorläufigen SGS Daten bestätigen auf breiterer Basis die Einschätzung, dass der Sport ein Problem mit Homo- und Transfeindlichkeit hat und ergänzen diese um Sexismus als weitere Diskriminierungsdimension. Über 90% der befragten Akteur\*innen aus organisierten Kontexten identifizieren im Sport Einstellungen und Verhaltensweisen, die gegenüber hetero-, bisexuellen und lesbischen Frauen, schwulen und bisexuellen Männern sowie trans\*, nicht-binären und inter\* Personen diskriminierend sind. Die Befragten fordern entsprechend mehrheitlich, dass im Sport generell stärker gegen sexistische sowie homo- und transfeindliche Sprache vorgegangen wird und Organisationen sich mit den Anliegen von nicht-binären und inter\* Athlet\*innen beschäftigen. Geschlechtsbezogene Stereotype bezüglich der generellen Eignung von Männern und Frauen für (Wettkampf)Sport lehnt die Mehrheit der Befragten ab, einzig einer höheren Leistungsfähigkeit von Frauen in ästhetischen und von Männern in kraftbetonten Bewegungsformen wird von der Hälfte der Befragten zugestimmt. Bei der sexuellen Orientierung lassen sich vorläufig keine stereotypen Annahmen bestätigen, während hinsichtlich der Geschlechtsidentität Items zu physischen Nachteilen von trans\* Männern, physischen Vorteilen von trans\* Frauen und entsprechend unfairen Wettkampfbedingungen Zustimmung finden.

## **Diskussion**

Angesiedelt auf der Mikroebene, verfügen die Akteur\*innen aus dem organisierten Sport unabhängig der eigenen sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität über ein ausgeprägtes Bewusstsein für potentiell diskriminierte Gruppen im Sport. Dieses Problembewusstsein wird durch die Prävalenz der persönlich negativen Erfahrungen von LSBT+ Befragten gestützt. Für die besonders vulnerable Gruppe der trans\* Athlet\*innen zeigen sich tendenziell Belege, dass diese Diskriminierungserfahrungen auch in Stereotypen über physische Vorteile von trans\* Frauen bzw. Nachteilen von trans\* Männern und angenommenen unfairen Wettkampfbedingungen begründet sind. Darüber hinaus lässt sich vorläufig konstatieren, dass die Befragten aus dem organisierten Sport mit Ausnahme der besseren Eignung von Frauen für

ästhetische und Männern für kraftbetonte Sportarten, kaum über stereotype und heteronormative Einstellungsmuster verfügen. Diskriminierungserfahrungen von LSBT+ Personen und Ausschlussmechanismen im organisierten Sport scheinen multifaktoriell begründet und nicht vorrangig auf heteronormative Normen und geschlechtsbezogene Stereotype zu rekurrieren. Die körperliche Überlegenheit des männlichen Geschlechts und der sich daraus begründende normative Anspruch fairer Zugangs- und Wettkampfbestimmungen stellt eine zentrale Orientierungslinie dar, auch im Breitensport. Abschließend werden Handlungsempfehlungen auf der Makro-, Meso- und Mikroebene für den organisierten Breitensport formuliert.

## **Literatur**

Bailey, R. (2005). Evaluating the Relationship Between Physical Education, Sport and Social Inclusion. *Educ. Rev.*, 57(1), 71–90.

Cunningham, G. B. (2019). Understanding the Experiences of LGBT Athletes in Sport: A Multilevel Model. In M. H. Anshel, T. A. Petrie, & J. A. Steinfeldt (Eds.), *APA Handbook of Sport and Exercise Psychology* (Vol. 1. Sport psychology, pp. 367–383). American Psychological Association.

Enke, A. (Ed.) (2012). *Transfeminist Perspectives in and Beyond Transgender and Gender Studies*. Temple University Press.

Krane, V. (Ed.) (2019). *Sex, Gender, and Sexuality in Sport: Queer Inquiries*. Routledge.